

# Welttheater im Taschenformat

Halbzeit beim internationalen Figurentheaterfestival Basel

Von Peter Burri

**Basel.** Eigentlich ist es in Kafkas Erzählung «Die Verwandlung» ja Gregor Samsa, der in eine Art Körperstarre fällt. Über Nacht ist aus dem geschäftigen jungen Mann ein Käfer mit steifem Panzer geworden. In der Dramatisierung des Zürcher Schauspielhauses sind es aber nun Gregors Eltern und seine Schwester, die sich panzern, um mit diesem tragischen Ereignis fertig zu werden: Ihre Gesichtszüge verschwinden unter klobigen Masken, die ihre Rat- und zunehmende Herzlosigkeit andeuten, während Gregor sich immer nackter seinem elendiglichen Ende entgegenwindet.

Die Aufführung stützt sich stark auf Kafkas Text, der im Chor gesprochen wird. Klugerweise versucht sie nur punktuell, ihn mit gespielten «echten» menschlichen Regungen zu interpretieren. Das Maskenspiel, das zu reduzierten Gesten zwingt, fängt Kafkas verbale Abgründigkeit viel brillanter auf.

## Wie ein entfesselter Schachspieler

Immer wieder frappt beim Figurentheater, was auch simple Gegenstände auszudrücken vermögen, wenn man sie gewitzt bewegt. So beim zweiten Kafka-Stück am Basler Festival. Wie ein entfesselter Schachspieler hantiert Tristan Vogt aus Nürnberg auf seinem kleinen Tisch mit Holzfiguren, wenn er den Roman «Das Schloss» nachspielt. Auch hier setzen Textfragmente einen starken Akzent. Doch was Erzähler Vogt mit seinen Objekten dazu inszeniert, ist Welttheater im Taschenformat.

Da rücken die Häuser eines ganzen Dorfs zum Schulterschluss zusammen, wenn die Vox populi den fremden Landvermesser abwehrt. Da bekommt der verlogene, bettlägerige Gemeindevorsteher – ein Spielklotz unter einem Fetzen Tuch – so viel Leben, dass man eingreifen und ihn ohrfeigen möchte. Immer neue Requisiten zaubert Vogt aus einem Schrank hinter seinem Tisch hervor, natürlich auch verstaubte Aktenordner. Unter seinen agilen Händen



**Bewegt.** Hölzerne Figuren werden lebendig, wenn Tristan Vogt mit ihnen «Das Schloss» nach Kafka spielt.

Foto Jutta Missbach

kommen wir, fokussiert auf diesen Tisch, in den bedrohlichen Sog des «Kafkaesken», das den «Schloss»-Text ja besonders kennzeichnet.

Figurentheater für Erwachsene, aber auch für Kinder. Selbst ein pädagogisch wertvolles Stück macht beim jüngsten Publikum Furore, wie das Schattentheater «Karagöz oder das Abfallmonster» von Cengiz Özek aus Istanbul zeigte. Karagöz, ein türkischer Kasperle, wirft sorglos seinen Abfall ins Meer. Ein freundliches Wassermonster frisst ihn auf, bis ihm buchstäblich der Kragen platzt und es für Ordnung sorgt.

Banaler gehts inhaltlich kaum, doch da ist viel los und die fantasievollen Figuren bezaubern. Wirkt Özeks kehliger rollender Kommentar hinter der Stoffwand für unsere Ohren bloss grimmig, so verstanden die türkischen Kinder im Publikum jedes Wort und brachten sich, wie es sein soll, lauthals ein.

Figurentheater hat seinen unverwundlichen eigenen Zauber, auch wenn es um «Wüste Frauen» geht wie bei den

beiden Baslerinnen Claire-Lise Dovat und Claudia Carigiet, die sich in ihrem Schattentheater der Brüder Grimm bedienen, bei denen es viele böse oder nur dummdreiste Frauen gibt. Diese stanzen sie in zweidimensionale «Back-Förmli» fürs Weihnachtsgebäck. Allzu skizzenhaft wirkt das zuweilen, am effektivsten, wenn sie ein Märchen neu aufmischen und Rotkäppchens Grossmutter herzhaft den Wolf auffrisst.

Figurentheater ist, wie die Zürcher «Verwandlung» zeigt, ein weites Feld. Der Slowene Peter Kus macht figuratives Klangtheater. Bühnenwirksam ist hier, wie der skurrile Klangkörper in «Der König lauscht» aus verschiedensten Instrumenten(-teilen) zu bewegten Fantasiegebilden von ur-fasnächtlicher Ausdruckskraft zusammenwächst.

## Drohende Subventionskürzung

Noch bis am Sonntag zeigt das Festival die Vielfalt einer Theaterkunst, die in alten Traditionen wurzelt, in aller Herren Länder gepflegt wird und sich

immer wieder erneuert. Zu sehen und spüren ist dabei die Leidenschaft der Macherinnen und Macher. Der hiesigen Szene droht freilich Ungemach: Das Bundesamt für Kultur will die Subvention von 50 000 Franken streichen, die es der Schweizer Sektion des Figurentheater-Weltverbandes Unima ausrichtet. Begründung: Der Verband nehme auch Amateure auf. Gerade damit will Unima aber auch in Weltgegenden, wo es keine Profistrukturen gibt, aktiv sein.

Am bescheidenen Zustupf aus Bern hängt für die kleine Szene Schweiz: eine Infostelle, die internationale Vernetzung. Das Sparprogramm trifft hier eine Kunst mit schwacher Lobby, die man als Hobby abtut. Was ihre Stärke ist, kann man noch am Basler Festival sehen, und zwar vom Figurentheater aus Bern, wo man sich neuster Technologien bedient, bis zur Bollywood-Satire aus Delhi.

**Figurentheaterfestival** Basel, verschiedene Aufführungsorte. Bis 12. September. > [www.figurentheaterfestival.ch](http://www.figurentheaterfestival.ch)

# Kann Reden Handeln sein?

Politisches Theater von jungen Künstlerinnen in Basel

Von Christoph Meneghetti

**Basel.** Das Treibstoff-Festival in Basel ist eine Plattform für die junge Theater- rinnen stellen die Frage nach dem politischen Handeln, bewegen sich aber in völlig unterschiedlichen Denkräumen.

Gerne hätte Corinne Maier ge- lauscht, wie Hannah Arendt und Karl Jaspers sich bei philosophischen Ge- sprächen unterhielten und dabei den Rhein entlangspazierten. Heuer, unweit des Rheins im Raum 33, zeigt die Basle- rin im Rahmen des Treibstoff-Theater- festivals mit «Selberdenken, Setzen» eine szenische Recherche über Arendt und ihren Begriff des politischen Han- delns. Sie befragt im unschuldigen Plau- derton ihre Grossmutter, recherchiert auf Youtube und besucht Bundesbern.

## Desinteressierte Umwelt

Maiers Bilanz fällt mager aus: Ihr Umfeld ist wenig politisch interessiert oder, schlimmer noch, neutral. Es ist ei- nes, über Politik zu reflektieren. Aber aus dieser Distanz wieder hinein in me- dias res zu tauchen und an Politik teil- zuhaben, will nicht gelingen. Maiers Versuch eines politisch tätigen Lebens hat den Mut zu scheitern und inszeniert Politik als etwas schwer Fassbares, wo- mit wohl mancher Zuschauer sympathi- sieren kann. Man kommt aber nicht um die Ironie herum, dass, wer im politi- schen Theater sitzt, für die Dauer der Vorstellung nichts an der Welt ändert.

Wo im Raum 33 der Blick in die Wei- te schweifen konnte, dient für Luise Voigts «Exit Lear» der enge Rosstall als düstere Schaltzentrale der Macht. Darin eingewoben, verkabelt und abgefilmt, gibt Malte Scholz den verfallenden Kö- nig Lear, dessen geschwungene Reden sich mit denen realer Technokraten und Diktatoren vermischen. Seine drei Töch- ter (Katharina Stephan, Juliane Krem- berg, Jennifer Sittler) sind die Bühnen- technikerinnen, die den Herrscher re- produzieren und ebenso humorvoll wie subversiv unterwandern. Die Ästhetik der Verschaltung erinnert dabei an In- stallationen von Nam June Paik.

## In Theatersprache übersetzt

Anders als bei Shakespeare machen unter Voigts Regie die Töchter nicht mit beim Liebestest, der die Nachfolge ent- scheiden soll. In einer Revolte ent- thronen die Technikerinnen und vormal- s ausführenden Gewalten den Vater Lear. Aus dem resultierenden Macht- vakuum und Bühnengetümmel gibt Lear doch noch einen versöhnlichen Schluss- monolog, der die Zuschauer auffordert, doch noch ein bisschen zu bleiben.

Voigt und ihre Mitstreiter aus der Giessener Szene schälen präzise einen spannenden Themenkomplex aus «King Lear» heraus und übersetzen ihn auf- wendig mit den Theaterrmitteln, nach denen er verlangt. Ungeklärt bleibt, ob in dieser Welt als Theater die Technik eine Metapher für das Beziehungsgewe- be oder ob sie ein Gewaltmittel ist. Ein guter Anlass, Arendt neu zu lesen.

**Treibstoff Theaterfestival**, Basel. Corinne Maier, «Selberdenken, Setzen!», 10.9., 17 Uhr, Raum 33. Das Festival dauert bis 11.9. [www.treibstoff.ch](http://www.treibstoff.ch)

# Traumhaft getanzte Pas de deux

Das Zürcher Ballett eröffnet die Saison mit «4 Choreografien»

Von Marlies Strech, Zürich

Gespannt war man auf die Urauffüh- rung: Heinz Spoerli's «In Spillville». Choreografiert zu Antonin Dvoráks Streichquartett F-Dur op. 96, auch «Amerikanisches Quartett» genannt. Es entstand 1893 – siehe Balletttitel – in Spillville, einem von Tschechen gegrün- deten ländlichen Ort in Iowa im Mittele- ren Westen.

Es ist eine heiter-melancholische Musik, mit amerikanischen, böhmischen, auch indianischen Motiven. Höhepunkt in Spoerli's Choreografie bildet der Pas de deux zum Lento-Satz, traum- haft getanzte von Sarah-Jane Brodbeck und Vahe Martirosyan. Hoch entwickel-

te, gefühlvolle Neoklassik. Die zieht sich in leichter Form auch durch die übrigen drei Sätze. Flink arrangieren sich je fünf Tänzerinnen und Tänzer zu wech- selnden Gruppen und Paaren.

Vier Spitzenkräfte des Opernhaus- Orchesters spielen Dvoráks Streich- quartett so frisch und fein, wie es sich gehört. Live-Musik erklingt auch zu George Balanchines «Duo Concertant». Hanna Weinmeister (Violine) und Alexey Botvinov bewältigen Igor Strawinskys Komposition hinreissend. Viktoria Kapitonova/Stanislaw Jerma- kov tanzen dazu behutsam ihre Liebes- geschichte. Der viel gerühmte Balan- chine-Pas-de-deux (1972) verblüfft noch heute durch seine Finessen – be-

weist aber auch, wie raffiniert sich der neoklassische Tanz seither weiterent- wickelt hat. Nicht nur, aber auch bei Spoerli.

## Fahles Licht, nackte Oberkörper

Die übrigen beiden Ballette be- nutzen Musik ab Tonträger. Jiri Kylians frei gestaltetes Duo aus seinem Werk «27'52» (2002), zu elektronischen Klängen von Dirk Haubrich, bringt einen weiteren Pas de deux (Giulia Tonelli/Olaf Kollmannsperger), der einem den Atem raubt. In fahlem Licht tanzt das Paar – beide mit nacktem Oberkörper – seine letzten Begegnun- gen innerhalb eines spannungsvollen Verhältnisses. Dann werden sie unter

einem schwarzen Teppich begraben. Tod der Liebe oder Tod überhaupt?

William Forsythes «The Vertiginous Thrill of Exactitude» (1996) zum vierten Satz der Grossen Schubert-Sinfonie in C-Dur bleibt als einziges Stück des Abends ohne Romantik. Es stammt aus jener Zeit, da der Choreograf mit klassischem Tanz experimentierte, ihn auseinanderdividierte und neu zusam- mensetzte. Zwei Tänzer und drei Tänze- rinnen, deren Tutu zur Kartonscheibe erstarrt ist, spielen Forsythes Vexier- spiel lustvoll mit.

Das Zürcher Ballett und Heinz Spoerli bekamen heftigen Applaus. **Opernhaus** Zürich. Weitere Vorführungen bis 24.6.2012. > [www.opernhaus.ch](http://www.opernhaus.ch)

## nachrichten

### museum ludwig Schweizer Direktor

**Köln.** Der 1972 in Basel geborene Philipp Kaiser wird neuer Direktor des Museums Ludwig, einem der bedeutendsten deutschen Museen für moderne Kunst. Diese Entscheidung, die bereits durchgesickert war, verkündete gestern der Kölner Oberbürgermeister Jürgen Roters. Kaiser soll Ende 2012 die Nachfolge von Kasper König antreten. Der 39-Jährige studierte Kunstgeschichte und Germanistik in Basel und Hamburg und ist zurzeit leitender Kurator des Museum of Contemporary Art in Los Angeles. Davor arbeitete er von 2002 bis 2007 als Konservator am Museum für Gegen- wartskunst in Basel. SDA



**Kunst.** Philipp Kaiser wird Direktor des Museums Ludwig. Foto Keystone

### verkehrsunfall Tenor Salvatore Licitra

**Rom.** Der italienische Tenor Salvatore Licitra ist tot. Wie die italienische Nach- richtenagentur Ansa berichtete, starb der 43-jährige Hoffnungsträger der italienischen Oper auf Sizilien an den Folgen eines schweren Verkehrsunfalls. Der 1968 in Bern geborene Sänger war in der Provinz Ragusa, um einen Preis in Empfang zu nehmen. Die bevorzug- ten Partien des Tenors stammen aus den Opern von Giuseppe Verdi und Giacomo Puccini. Den internationalen Durchbruch schaffte Licitra 2002, als er kurzfristig für Pavarotti an der New Yorker Metropolitan Opera als Cavaradossi in Puccinis «Tosca» einsprang und das Publikum zu Ovationen hinriss. SDA

### Ausgezeichnet 1 Paul Haggis

**Zürich.** Erstmals zeichnet das Zurich Film Festival einen Drehbuchautor mit dem Tribute-Award aus. Am 1. Oktober kann Paul Haggis («Million Dollar Baby») den diesjährigen Preis entgegennehmen. «Wir wollen aufzeigen, dass auch Drehbuchautoren in der Filmindustrie Bedeutendes lei- sten», erklärten die Festivalleiter Nadja Schildknecht und Karl Spoerri. Haggis arbeitete etwa an den Drehbüchern der James-Bond-Streifen «Casino Royale» und «Quantum Of Solace». Das von dem Kanadier produzierte Drama «Crash», bei dem er Regie führte und das Drehbuch schrieb, erhielt 2005 den Oscar als bester Film. SDA

### Ausgezeichnet 2 Shirley MacLaine

**Paris.** Die US-Schauspielerinnen Shirley MacLaine hat für ihr Lebenswerk den Orden der französischen Ehrenlegion erhalten. Die 77-Jährige habe sich in «magischen Momenten» in ihre Rollen verwandelt, sagte Kulturminister Frédéric Mitterrand am Montag an der Zeremonie in der Pariser Cinéma- thèque. MacLaine drehte rund 70 Filme und arbeitete mit berühmten Schau- spielern und Regisseuren wie Alfred Hitchcock, Jerry Lewis und Clint East- wood zusammen. Bekannt wurde sie in den 60er-Jahren durch die Komödien «The Apartment» und «Irma La Douce» mit Jack Lemmon. 1983 erhielt sie den Oscar für «Terms Of Endearment». SDA